

sammen. Von Willibrod, dem großen Apostel, dessen Gebeine in der Abteikirche ruhen, in grauer Vorzeit gegründet, ging von derselben im Laufe der Jahrhunderte ein Strom von Bildung, Sittlichkeit und Kultur in alle Gegenden des Landes; die nachfolgenden Aebte traten in die Fußstapfen des großen Gründers ein und Jahrhunderte lang spielte Echternach eine hervorragende Rolle in der Geschichte des Luxemburger Landes, das demselben unschätzbare Wohlthaten verdankt. Heute ist der Nimbus, der Kloster und Basilika umgab, verflogen; die französische Revolution hat die Mönche vertrieben und die großartigen Räumlichkeiten stehen verlassen.

Echternach hat seine Glanzperiode weit hinter sich. Nur die Basilika, welche, Dank der Aufopferung der Bürger wie des ganzen Landes, heute wieder vollständig restaurirt ist und in nächster Zeit in aller Pracht dastehen wird, übt noch immer einen mächtigen Zauber, und wenn auch die alten Tage des Glanzes vorüber sind, bleiben doch unverwischbare Spuren jenes glänzenden Nimbus an ihr haften.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

Luxemburger Sitten und Bräuche. Gesammelt und herausgegeben von Ed. de la Fontaine, Mitglied des Luxemburger Instituts, Sektion für Geschichte. Luxemburg, Peter Brück, 1883.

Wenn wir auf der einen Seite das Erscheinen dieser ersten Sammlung luxemburger Sitten und Bräuche mit Freuden begrüßen, so müssen wir auf der andern Seite bedauern, daß der Herausgeber seine Aufgabe nicht vollkommen zu erfassen wußte und dem Stoffe die Behandlung nicht angedeihen ließ, die derselbe erheischte. Es galt hier vor Allem zu sammeln und zusammenzustellen, was von den mannigfaltigen, charakteristischen Sitten und Bräuchen unserer Altvorderen sich durch die Jahrhunderte durch bis auf unser Geschlecht vererbt hatte. Erst, wenn eine möglichst vollständige Sammlung aller Sitten u. Bräuche des Landes vorlag, durfte daran gedacht werden, mythologisch-kulturhistorische Studien darüber zu machen, Vergleichen mit den Sitten und Bräuchen stamm- und sprachverwandter Völker anzustellen, in einem Worte, den geheimnißvollen Schleier zu lüften, der fast alle unsere Bräuche verdunkelt, und das Licht des Wissens in den gewaltigen, ehrwürdigen Bau strömen zu lassen, der von unsern heidnischen Vorfahren begonnen wurde und zu welchem die folgenden Jahrhunderte Stein um Stein gefügt hatten. Der Wunderbau echt alten Volksthums ist zusammengefallen; heute steht er vor uns als eine gewaltige Ruine, die noch von einstiger Größe und Pracht zeugt; die köstlichen Steinbilder, die seine Mauern schmückten, sind herabgestürzt oder trauern verwittert und unkenntlich auf ihrer schwindlichten Höhe; die kunstreichen Zierrathen sind von roher Hand zerstört; die mächtigen Säulen sind in Schutt gesunken; die gewaltigen Hallen, deren Gewölbe von klaffenden Rissen gespalten ist, hüllt tiefes Dunkel; nur hie und da bricht ein verlorener Sonnenstrahl durch das noch immer herrliche Maßwerk der gothischen Fenster und verwandelt auf einen Augenblick die unscheinbaren, verdunkelten Scheiben, die der Staub der Jahrhunderte geblendet, in ein strahlendes, prachtvolles Gemälde voll des glühendsten Farbenschmelzes, in ein märchenhaftes Bild mit wunderbaren Gestalten in kostbaren, altmodischen Trachten. . . .

Hr. de la Fontaine hätte zuerst sammeln, die gesammelten Beiträge zusammenstellen und in einfacher, volksthümlicher Fassung herausgeben sollen. Daß eine erste Sammlung Lücken, ja manchmal große Lücken enthält, ist fast natürlich und selbstverständlich und kann dem Herausgeber keineswegs zum Vorwurf gereichen. Nach und nach wären diese Lücken ausgefüllt worden, Neues wäre hinzugekommen, Manches verbessert oder in richtigerer Form und Fassung wiedergegeben worden, bis allmählig, nachdem von allen Seiten jahrelang geforscht und gesammelt und alle Steine aus dem Schutte hervorgeholt worden, das schwierige Werk seiner Vollendung entgegenge-
schritten wäre.